

phantastische Erzählung über das Martyrium der hl. Philomena wird ohne jede kritische Bemerkung wiedergegeben (S. 244 ff.). Im übrigen wird das Buch aber bei Priestern und Laien, bei gebildeten und einfachen Gläubigen bestimmt Gefallen finden. Die geschmackvolle Aufmachung in Schutzumschlag, Einband, Druck und Bildern macht das Werk noch sympathischer.

Wels.

Dr. Peter Eder.

Therese von Lisieux, Geschichte einer Seele und weitere Selbstzeugnisse. Gesammelt, übersetzt und eingeleitet von Otto Karrer. (286.) Acht Bildtafeln. München 1952, Verlag Ars sacra, Josef Müller. Leinen geb. DM 9.80.

Wenn wir diese Neuauflage der „Geschichte einer Seele“ vermerken, so kann es sich nicht mehr um den Inhalt handeln, sondern bloß darum, was sie an Vorzügen vor den bisherigen voraus hat. Eine vorteilhafte Neuerung ist jedenfalls die Neugestaltung des zwölften Kapitels. Karrer bringt an Stelle der bisherigen Ergänzung des Lebens der Heiligen durch ihre Mitschwestern eine Sammlung unmittelbarer Äußerungen in Gesprächen, Briefen und dichterischen Ergüssen der Heiligen. Es sind die letzten reifen Früchte ihres Lebens, die uns der Herausgeber hier präsentiert. Ein anderer nicht minder großer Vorzug, den die Neuauflage aufweist, besteht in der Verdeutschung. Karrer läßt die Heilige „annähernd so sprechen, wie sie (in ihrer Art) unter uns und zu uns gesprochen hätte“. Dadurch ist die „Geschichte einer Seele“ beinahe zu einem neuen Buch geworden. In der Einleitung nimmt Karrer auch eine wesentliche Richtigstellung am Bilde der kleinen Heiligen von Lisieux vor, wie es Ida Görres in ihrer bekannten Biographie „Das verborgene Antlitz“ entworfen hat. Nicht unerwähnt sollen auch als wertvolle Beigabe der neuen Ausgabe zwei Jugendphotographien bleiben, die Karrer noch vor dem Fertigdruck zukamen.

St. Andrä (Kärnten).

P. Dom. Thalhhammer S. J.

Petrus Damiani. Das Büchlein vom Dominus vobiscum. Von A. Kolping. (94.) Düsseldorf, Patmos-Verlag. Geb. DM 3.80.

Soll der Priester, der das Stundengebet „privat“ betet, es nicht besser als Einzelgebet denn als Gemeinschaftsgebet verrichten? Was hat das „Dominus vobiscum“ für einen Sinn, wenn der Priester es allein betet? Diese Frage, die heute gestellt wird, wurde auch von den Eremiten des 11. Jahrhunderts gestellt. Petrus Damiani (1007–1072), der Vater der Eremiten, entscheidet in seinem Büchlein, das uns der Verfasser übersetzt hat, aus paulinisch-augustinischen Gedanken für die Gemeinschaftsform des Kirchengebetes gegen das individuelle Gebet, für die Frömmigkeit, die vom Corpus mysticum her aufbaut, gegen die Frömmigkeit, die von der individuellen Vollkommenheit ausgeht, für das Mysterium gegen die rationalistische Dialektik. Der Übersetzung wird eine Zeichnung des geistesgeschichtlichen Hintergrundes der Schrift vorausgeschickt. Nachfolgt eine dogmengeschichtliche Wertung für das Verständnis der Liturgie. In diesen beiden Teilen zeigt sich der Verfasser ebenso vertraut mit der frühmittelalterlichen Theologie wie mit den modernen Fragen der Liturgie. Oft finden Stellen der Enzyklika „Mediator Dei“ einen vorzüglichen Kommentar. Die Aktualität der Arbeit wird sichtbar.

St. Pölten.

Dr. A. Stöger.

Die Welser Glasfenster. Beschreibung ihrer Darstellungen, Beiträge zu ihrer Geschichte. Zusammengestellt aus Anlaß ihrer Wiedereinsetzung im Jahre 1951. (34.) Mit acht Tafeln und sechs Abbildungen. 1951. Herausgegeben und verlegt von der Stadtpfarre Wels. Kart. S 15.—

Einen Schatz von einzigartiger Schönheit besitzt die Stadtpfarrkirche Wels. Es sind die großen Gemäldefenster, die nunmehr nach sorgfältigster Renovierung wieder eingesetzt wurden. Proben von diesem Feuer der Farben waren in der Ausstellung „1000 Jahre christliche Kunst in Ober-

österreich“ zu sehen. Das Stadtpfarramt legt nun einen sehr würdigen Bericht über die Glasgemälde, ihre Geschichte und den Inhalt ihrer Bilder vor. Dr. Kurt Holter und Professor Korger haben sich in der sachkundigsten Weise mit den Glasfenstern beschäftigt. Zum Schlusse kommt der Meister zu Wort, P. Petrus Raukamp, der Glasmaler, spricht über die Technik der Glasmalerei. Viele Kirchen im Lande bergen noch Schätze, die gleicherweise vom Kunstsinn und von der Opferfreude der Vorfahren Zeugnis geben. Mögen auch sie eine so eingehende und liebevolle Beschreibung finden wie die Welser Glasfenster. Diesen aber gilt der Wunsch, daß sie nun in ferne Zukunft in ungestörter Farbenpracht und Schönheit glühen als leuchtendste Verkündigung des Glaubens und als brennender Ruf zur Ehrfurcht und Dankbarkeit.

Stift Wilhering.

P. Amadeus Reisinger.

Wo sind die Meinen? Von Klara Kern. (128.) München 1950, Verlag Ars sacra, Josef Müller. Leinen geb. DM 3.90.

Dem Seelsorger kann dieses feine Ars-sacra-Büchlein gute Dienste leisten als Trostbüchlein für manche infolge eines schmerzlichen Todesfalles trostlose Seele. Es kann ihm aber auch manche Anregung geben für Trostansprachen am Grabe, z. B. die Beurteilung des Selbstmordes (S. 89 ff.). Es enthält manches „goldene Wort“ in prägnanter Kürze, z. B. „Viele, die scheinbar unvorbereitet sterben, wurden doch vorbereitet.“

Linz a. d. D.

Heinrich Mayrhuber.

Monello. Eine Bubengeschichte. Von Virginia Paganì. Übertragung aus dem Italienischen von Paula Topf. (210.) 47 Textillustrationen von Martha Wolak. Linz 1952, Oberösterreichischer Landesverlag. Geb. S 42.—

Dieses für Buben von etwa 9 Jahren an geschriebene Buch wird von der „Pro Civitate Cristiana“ in Assisi herausgegeben und steht nun in deutscher Übersetzung auch für unsere Jugend zur Verfügung. Es erzählt von Monello und seinen Freunden, von ihren Streichen und Abenteuern, von ihren ersten Begegnungen mit dem Leben und knüpft daran religiöse und sittliche Belehrungen und Ermahnungen. Das Buch verfolgt das Ziel, aus dem Leben des Alltags zu Gott und zu einer echten Frömmigkeit zu führen. Das ist in unserer Zeit, wo eine religiös neutrale Erziehung immer mehr an Boden gewinnt, von hohem Werte. Einige Mängel in der Darstellung des Religiösen und in der Übersetzung treten gegenüber dem Hauptanliegen dieses Jugendbuches ganz in den Hintergrund. Möge es wie in Italien auch bei uns begeisterte Aufnahme und weite Verbreitung finden!

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer.

Bad Haller Impressionen. Von Hanns Gottschalk. Mit Federzeichnungen von Rudolf Wernicke. (24.) Linz a. d. D. 1952, Oberösterreichischer Landesverlag. Geh. S 4.90.

Das schmale Bändchen umschließt acht kurze, dichterisch tief empfundene Erinnerungen und Skizzen um den oberösterreichischen Kurort Bad Hall. Die Federzeichnungen Rudolf Wernickes und der von Fritz Steiner gestaltete Umschlag verbinden sich mit der Dichtung zu einer harmonischen Einheit.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer.

Diesem Heft liegt ein Prospekt über Werke von Karl Adam, die im Patmos-Verlag, Düsseldorf, erschienen sind, bei. Wir machen auf diesen Prospekt besonders aufmerksam.

Eigentümer und Herausgeber: Die Professoren der Phil.-theol. Diözesanlehranstalt in Linz. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Maximilian Hollnsteiner, Linz, Harrachstraße 7. — Verlag und Druck: O.-Ö. Landesverlag, Linz, Landstraße 41. — Printed in Austria.